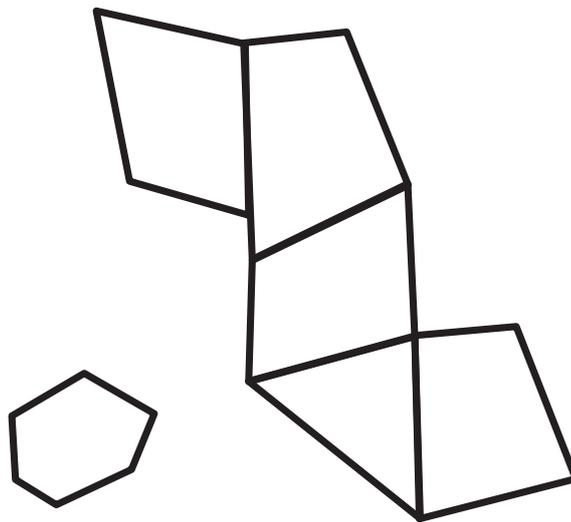


Trotz Allem: Migration in die Kolonialmetropole nach Berlin

Einfache Sprache

Raumplan	S. 5
1.1 – Einleitung	S. 6
Was ist Migration?	
Was ist Migration im Kolonialismus?	
Worum geht es in dieser Ausstellung?	
1.2 – Was ist Kolonialismus?	S.10
Die deutsche Kolonialzeit von 1884 bis 1919	
Kolonialismus vor 1884	
Kolonialismus nach 1919	.
2 – Wie sind Menschen nach Berlin gekommen?	S.12
3 – Politiken, Grenzen und Rechte der Migration	S.14
Wer darf ankommen und wer nicht?	
„Landsleute“: Drei Familien in Berlin	
4 – Beziehungen zwischen Deutschland und Ägypten	S.18
Familie Soliman: Arbeit in der Unterhaltungsindustrie	
5 – Karte	S. 20
6 – Migrantische Organisation und antirassistischer Widerstand	S. 21
Wie haben sich die Migrant:innen gewehrt?	
7 – Postkoloniale Gegenwart	S. 23
Dürfen heute alle Berlin mitgestalten?	
Wer macht es trotzdem?	
Wer hat diese Ausstellung gemacht?	S. 25

Raumplan

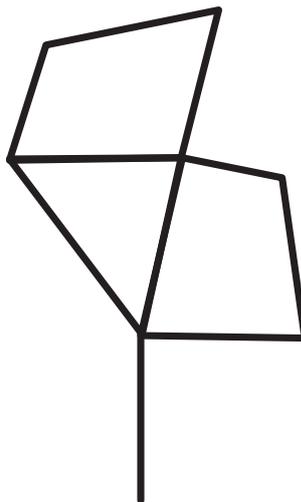


3 – Politiken,
Grenzen und Rechte
der Migration.

↗ S. 14

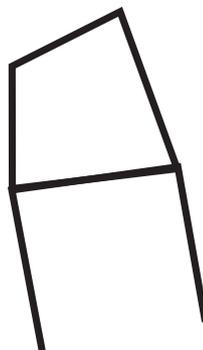
2 – Wie sind
Menschen
nach Berlin
gekommen?

↗ S. 12



1.2 – Was ist Kolonialismus?

↗ S. 10



1.1 – Einleitung
Was ist Migration?

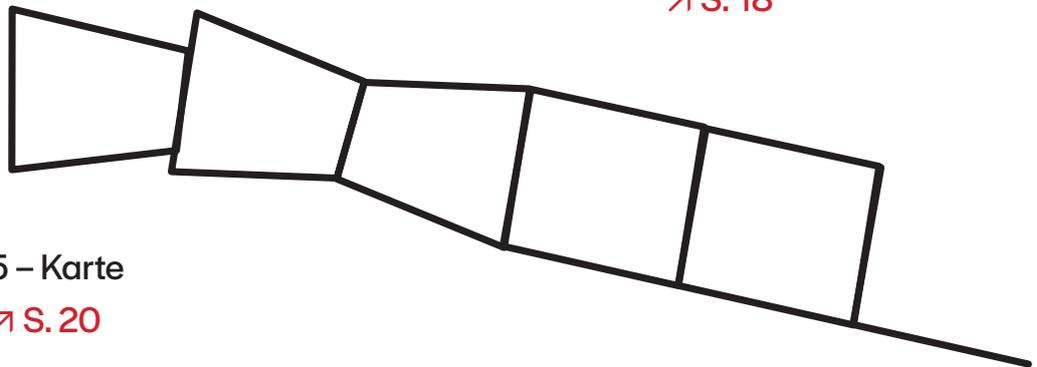
↗ S. 6



Eingang

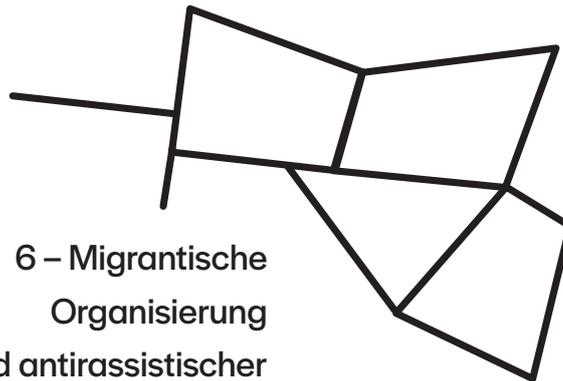
4 – Beziehungen
zwischen Deutschland
und Ägypten

↗ S. 18



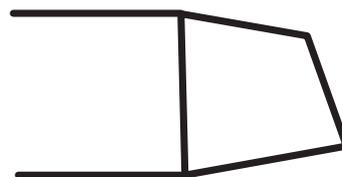
5 – Karte

↗ S. 20



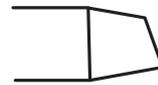
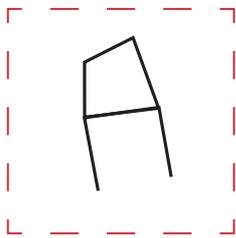
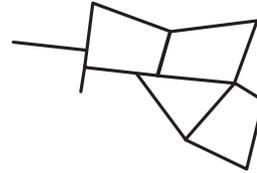
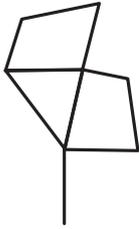
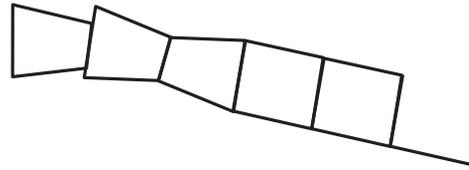
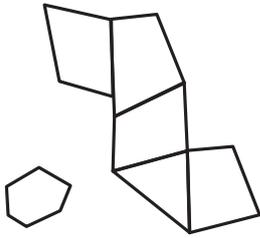
6 – Migrantische
Organisierung
und antirassistischer
Widerstand

↗ S. 21



8 – Postkoloniale
Gegenwart

↗ S. 23



1.1 – Einleitung

Was ist Migration?

Migration bedeutet, dass Menschen ihren Lebensmittelpunkt verändern. Sie ziehen in andere Regionen oder Länder, weil sie dort besser oder sicherer leben wollen. Migration gab es schon immer. Das ist normal. Und doch wird sie oft als Problem gesehen. Viele finden Migration einen Skandal. Manche sagen: Migration ist eine große Aufgabe.

In der Politik und in der Gesellschaft ist Migration ein wichtiges Thema. Es wird viel darüber gesprochen: Manche Menschen werden als Migrant:innen bezeichnet, andere nicht. Sie werden unterschiedlich behandelt. Oft bekommen Menschen aus verschiedenen Ländern einen Stempel. Sie werden als anders und fremd betrachtet. Sie gehören nicht dazu. Sie erleben verschiedene Arten von Ausgrenzung. Diese Ausgrenzung hängt von Herkunft, Aussehen, Religion, Klasse und Sprache ab.

Menschen aus verschiedenen Ländern haben in Deutschland unterschiedliche Rechte und Möglichkeiten, selbst über ihr Leben zu bestimmen. Seit es Nationalstaaten gibt, ist die Herkunft der Menschen wichtiger geworden. All das entscheidet darüber, wer zum Wir gehört und wer fremd bleibt.

Was ist Migration im Kolonialismus?

Schon vor vielen hundert Jahren kamen Menschen aus verschiedenen Ländern nach Deutschland und nach Berlin.

In dieser Ausstellung geht es vor allem um die Migration in der Zeit von 1884 bis 1919. Das ist die Zeit der deutschen Kolonialherrschaft.

In dieser Zeit beherrschte das damalige Deutsche Reich verschiedene Länder und Regionen, unter anderem in Afrika, China und im Pazifik.

Es geht aber auch um die Jahrzehnte vor und nach dieser Zeit.

Denn schon damals und auch heute noch ist Berlin eine Kolonial-Metropole.

Kolonial-Metropole bedeutet: Berlin ist eine Stadt mit Menschen aus Ländern, die von anderen Mächten beherrscht wurden oder werden.

Diese Menschen prägen die Entwicklung Berlins.

Worum geht es in dieser Ausstellung?

Wir zeigen in dieser Ausstellung das tägliche Leben und die Probleme dieser Menschen.

Wir zeigen, welche Möglichkeiten Migrant:innen im Leben haben und welche Rechte sie sich erkämpft haben

– auch wenn sie durch die Politik oft Nachteile hatten und wegen ihrer Herkunft ausgegrenzt wurden.

Die Ausstellung zeigt die vielen Seiten von Migration und die damit verbundenen Probleme und Aufgaben.

Das ist genauso vielfältig wie die Geschichten der Menschen.

Es werden Lebensgeschichten erzählt, die neue Sichtweisen eröffnen.

So verändert diese Ausstellung auch den Blick auf die Geschichte Berlins.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die Geschichten von sechs Familien:

Familie Boholle

Familie Egiomue

Familie Garber

Familie Soliman

Familie Taen

Familie Xie

Von diesen Familien sind viele Fotos und Dokumente in der Ausstellung zu sehen. Es tauchen dazwischen aber auch viele weitere Menschen, Gruppen und Geschichten auf.

Die Gestaltung der Ausstellung wurde extra für dieses Thema entwickelt. Die einzelnen Stationen im Raum sind miteinander über lange Holzstöcke verbunden.

Auch die einzelnen Bilder und Texte sind verbunden.

Das alles erinnert an Wurzeln.

Es zeigt, dass unsere Geschichten miteinander verbunden sind, so wie auch die Gegenwart mit der Vergangenheit verbunden ist.

Die Gestaltung zeigt auch: die Geschichte von Migration und Kolonialismus ist vielfältig und manchmal schwierig. Es ist eine Geschichte von Macht und Gewalt. Aber auch von Widerstand und Kampf dagegen.

Man kann sie nicht so schnell oder in einer bestimmten Reihenfolge erzählen.

Geschichte wird hier aus vielen verschiedenen Perspektiven erzählt und kann auch aus verschiedenen Perspektiven gelesen werden.

Deswegen gibt es in dieser Ausstellung keine feste Reihenfolge. Besucher:innen können selber entscheiden, was sie sich ansehen möchten.

Auch die Texte in der Ausstellung sind besonders gestaltet.
In den Texten sind manchmal besondere Zeichen und Linien zu sehen.
Sie sollen zum Nachdenken anregen.

koloniales Wort

Hinter den Linien steht ein koloniales Wort oder ein gewaltvoller Text.
Wir möchten, dass diese Wörter oder Texte schwierig zu lesen sind. So können wir
über die Bedeutung nachdenken, wenn wir es lesen.

Widerstand

Hier geht es um Widerstand und Selbstbestimmung.

VERBINDUNGEN ZUGEN

Die Buchstaben sind unterschiedlich groß und sind miteinander verbunden. So wie
auch die Geschichten von Menschen.

1.2 Was ist Kolonialismus?

Die deutsche Kolonialzeit von 1884 bis 1919

1884 und 1885 war die Berliner „Afrika-Konferenz“.

Auf der Konferenz entschieden die Kolonialherrscher über die Kolonien in Afrika.

Damals war Deutschland ein Kaiserreich und herrschte unter anderem über Gebiete in Afrika und im Pazifik, das ist der Ozean zwischen Amerika, Asien und Australien. Dort liegen verschiedene Insel-Staaten, die teilweise früher vom Deutschen Kaiserreich beherrscht wurden.

Außerdem besetzte die Marine des Deutschen Kaiserreichs auch chinesische Gebiete in der Region Qingdao.

Das Besetzen ferner Regionen und Länder nennt man Kolonialismus.

Es bedeutet, dass Länder andere Länder und Regionen beherrschen. Diese besetzten Länder wurden zu Kolonien.

Kolonialismus vor 1884

Kolonialismus gab es aber schon vor 1884.

Schon im frühen 16. Jahrhundert waren Kaufleute aus dem heutigen Deutschland in Gebieten außerhalb Europas unterwegs und besetzten Gebiete.

Im 17. Jahrhundert handelte der Kurfürst von Brandenburg vom heutigen Ghana aus mit Sklav:innen.

Das waren Menschen aus Afrika, die als Arbeitskräfte in andere Länder und Kontinente verkauft wurden.

Im frühen 19. Jahrhundert kamen immer mehr Vertretungen von Kirchen in verschiedene Länder und wollten die Menschen dort vom christlichen Glauben überzeugen.

Außerdem beteiligen sich Vertreter:innen aus Wissenschaft, Handel und Militär an Expeditionen.

Sie brachten Objekte, Pflanzen und Waren nach Europa.

Sie brachten auch Tiere und Menschen mit, die untersucht wurden und tot oder lebendig ausgestellt wurden.

Kolonialismus nach 1919

Der deutsche Kolonialismus war auch nach dem 1. Weltkrieg nicht vorbei, als Deutschland seine Kolonien an andere Länder abgeben musste.

Die meisten politischen Parteien wollten die Kolonien zurück.

Nur die kommunistische Partei und die sozialdemokratische Partei waren dagegen.

Mit dem Nationalsozialismus entstanden Pläne für ein riesiges deutsches Kolonialreich in Mittel-Afrika.

Dann änderte sich die Politik der Nationalsozialisten und sie wollten Länder im Osten Europas beherrschen.

Dort sollte ein sogenannter „arischer Lebensraum“ entstehen.

Dort sollten nur Menschen wohnen, die von den Nationalsozialisten erwünscht waren und die als „reine Deutsche“ gesehen wurden.

Das war für die Nationalsozialisten ein Grund für den Krieg gegen das heutige Russland und die Eroberung von Polen.

Der 2. Weltkrieg führte zur Vertreibung und Ermordung der dortigen Bevölkerung, viele Menschen mussten fliehen.

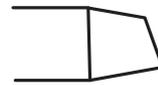
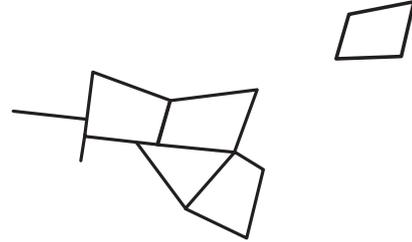
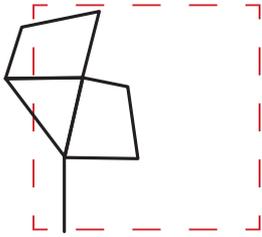
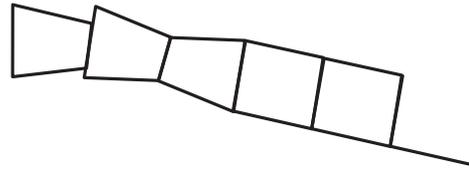
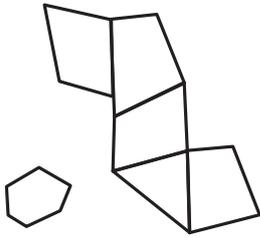
Dieses deutsche Unrecht ist heute noch spürbar, wenn man in Ost-Europa unterwegs ist.

Man spürt es aber auch, wenn es in der Politik um Migration geht oder in den Beziehungen zu verschiedenen Ländern.

Oft haben die Nachfahren der Opfer von Vertreibung, Verfolgung und Ermordung bis heute keine Entschuldigung bekommen.

Und sie wurden nicht mit Geld oder anderen Dingen für das Leid ihrer Familien und die Verbrechen des deutschen Kolonialismus entschädigt.

An dieser Station sehen Sie zwei Videos. Darin berichten Nachfahren von Migrant:innen über ihre Familiengeschichte und ihr Leben in Berlin.



2 – Wie sind Menschen nach Berlin gekommen?

In dieser Station lernen Sie Menschen kennen, die aus verschiedenen Gründen nach Berlin gekommen sind.

Hier lernen Sie zum Beispiel die Familie Taen kennen.

Sie kam aus dem Kaiserreich China nach Berlin.

Koloniale Migration gab es in zwei Richtungen.

Menschen aus Europa gingen in Länder, die sie beherrschen wollten.

Wie zum Beispiel von Deutschland nach Togo.

Doch Menschen aus diesen Ländern, die beherrscht wurden, kamen auch nach Europa.

Gut 400 Jahre war die Bewegung in diese Richtung mit Zwang verbunden.

Manche waren Sklaven und wurden zu dieser Reise gezwungen.

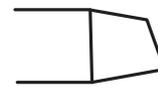
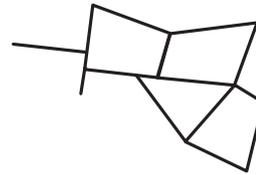
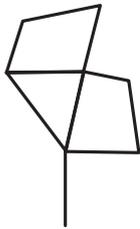
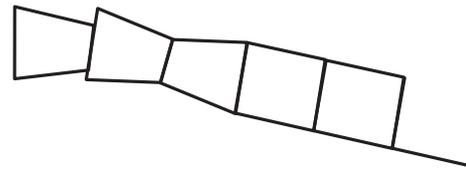
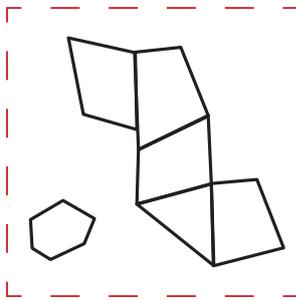
Andere waren Kriegsgefangene und mussten deshalb nach Berlin.

Für Deutschland hat sich das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark verändert.

Seit dieser Zeit kamen immer mehr Menschen aus eigenem Wunsch.
Sie kamen aus Ländern, die von anderen Ländern beherrscht wurden.
Einige wenige waren auch aus den deutschen Kolonien.
Diese Menschen hatten eigene Pläne für ihr Leben.
Viele waren junge Männer aus wohlhabenden Familien.
Sie wollten in Deutschland einen Beruf lernen.
Manche unterrichteten Sprachen oder sie waren Gäste der Kirche.
Andere hatten eigene Firmen und Unternehmen.
Und einige waren nach Berlin gekommen, weil sie ein Teil einer
„Völkerschau“ waren.
So wurden Ausstellungen genannt, in denen Menschen aus
verschiedenen Ländern gezeigt wurden. Wie in einem Zoo für Menschen.

Der deutsche Staat wollte nicht, dass diese Menschen blieben und es wollten
auch nicht alle bleiben.

Trotzdem gründeten manche von ihnen Familien, die es teilweise noch heute gibt.



3 – Politiken, Grenzen und Rechte der Migration. Wer darf ankommen und wer soll nicht ankommen?

Menschen aus Kolonien wurden in Deutschland verschieden behandelt.
Sie hatten nicht die gleichen Rechte wie Menschen, die in Deutschland lebten.

Menschen aus deutschen Kolonien kamen meist ohne Ausweis nach Deutschland.
Sie waren Angehörige eines deutschen „Schutzgebietes“.

So wurden die Kolonien bezeichnet.

Die Menschen von dort wurden als Diener aus den Kolonien gesehen.

Studierende aus China kamen mit einem Pass nach Deutschland.

Kaufleute aus China hatten meistens keine Papiere.

Menschen aus Ägypten kamen meistens mit einem Pass aus dem damaligen
Osmanischen Reich nach Deutschland.

Zu diesem Reich gehörte unter anderem die heutige Türkei, der Norden
Afrikas und Teile von Südosteuropa.

Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft hatten kein Aufenthalts-Recht für das Deutsche Reich.

Sie konnten jederzeit abgeschoben werden.

Das bedeutet: Sie waren nie sicher, ob sie bleiben durften.

Deshalb haben viele Migrant:innen den Kontakt zu deutschen Ämtern und der Polizei immer vermieden.

Denn sie wollten nicht entdeckt und weggeschickt werden.

Sie mussten allerdings zum Amt, wenn sie arbeiten oder heiraten wollten.

Die Gesetze waren unklar.

Und so hing es oft vom Willen der Beamt:innen ab, ob sie das Arbeiten oder Heiraten genehmigten oder nicht.

Ein deutscher Pass war wichtig. Besonders im 1. Weltkrieg und in der Zeit von der Weltwirtschaftskrise in den 1920er Jahren.

Damals waren sehr viele Menschen auf der Welt arbeitslos und das Geld wurde immer weniger wert.

Auch in der Zeit des Nationalsozialismus war ein deutscher Pass für Migrant:innen sehr wichtig.

„Landsleute“: Drei Familien in Berlin

Im Sommer 1896 war im Treptower Park die Erste Deutsche Kolonial-Ausstellung.

Damals gehörte der Treptower Park noch nicht zum Berliner Stadtgebiet.

Dort war die „Völkerschau“.

Das war eine Ausstellung, in der über 100 Menschen aus deutschen Kolonien zu sehen waren.

Sie wurden ausgestellt wie Tiere in einem Zoo und gar nicht als Menschen gesehen.

20 dieser meist jungen Männer sind danach in Deutschland geblieben.

Sie kamen aus Westafrika.

Sie haben nach dieser Ausstellung in Deutschland gearbeitet oder eine Ausbildung gemacht.

Zu ihnen gehörten auch Anton M'bonga Egiomue und Josef Bohinge Boholle.

Sie waren beide um die 17 Jahre alt.

Sie waren beide aus einer Stadt namens Kribi in Kamerun.

Ein anderer heißt Joseph Amemenion Garber, der eigentlich mit Nachnamen Gabba heißt.

Er war aus dem Küstenort Klein-Popo in Togo, der heute Aného heißt.

Die drei Männer machten eine Handwerkerlehre und kehrten nie mehr nach Westafrika zurück.

Sie gründeten Familien in Berlin.

Ihre Familien blieben über viele Jahre in Kontakt.

Sie gehörten zu einer kleinen Gemeinschaft von Schwarzen Menschen im Deutschen Reich.

Sie nannten sich untereinander Landsleute.

Auch wenn sie aus verschiedenen Regionen Afrikas und verschiedenen Regionen in der Nähe des Atlantischen Ozeans kommen.

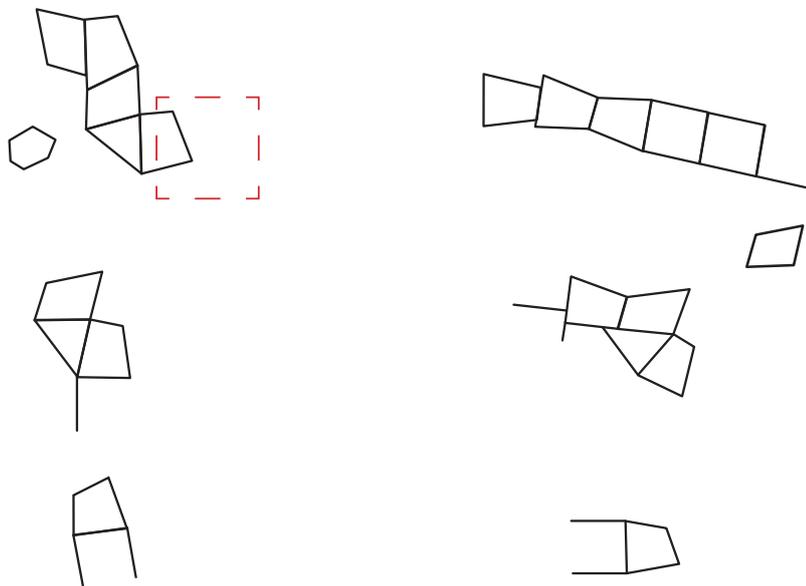
Sie haben alle die gleiche Erfahrung gemacht:

dass Menschen wegen ihrer Hautfarbe ausgegrenzt werden.

Diese Erlebnisse haben sie vereint.

Ausgrenzung haben sie besonders in der Zeit des Nationalsozialismus erlebt.

Damals war ihr Leben bedroht.



Auf den Bildern sehen Sie Anton M'bonga Egiomue, Josef Bohinge Boholle und Joseph Amemenion Garber auf der Ersten Deutschen Kolonialausstellung in Treptow.

Den Auftrag für diese Bilder hat Felix von Luschan gegeben.

In seinem Auftrag wurden auch viele andere Bilder von Menschen auf dieser „Völkerschau“ gemacht.

Felix von Luschan war Wissenschaftler und erforschte im Auftrag von Museen die Unterschiede zwischen den Menschen verschiedener Herkunft.

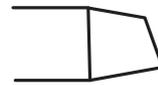
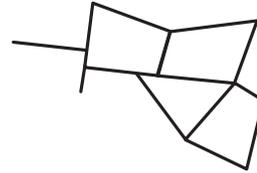
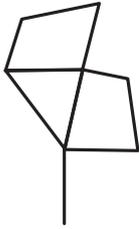
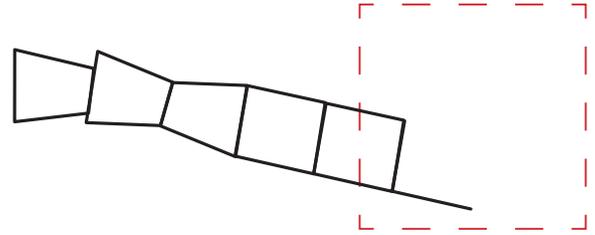
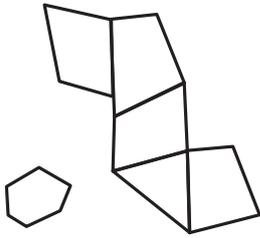
Diese Forschung war rassistisch.

In seinem Auftrag sollten die Menschen auf der „Völkerschau“ fotografiert und gemessen werden.

Das wollten viele nicht.

Sie haben das nur gemacht, weil sie dafür bezahlt wurden.

In dieser Station sehen Sie auch Bilder, die aus den privaten Familien-Alben sind.



4 – Beziehungen zwischen Deutschland und Ägypten

Ägypten gehört seit Ende des 19. Jahrhunderts zum Osmanischen Reich. Dann kam es zum Krieg mit England und seit 1882 herrschte Großbritannien über Ägypten.

Das Deutsche Kaiserreich betrachtet Großbritannien als Feind und wollte es schwächen. Gleichzeitig will das Deutsche Reich die eigene Macht vergrößern. Dafür wurden Personen aus Ägypten unterstützt, die gegen die Herrschaft durch Großbritannien waren und sich für einen ägyptischen Staat eingesetzt haben. Das Deutsche Reich hat diese Personen nach Berlin eingeladen, sie konnten dort studieren und sich politisch austauschen.

Im 1. Weltkrieg haben Menschen aus Ägypten für das Deutsche Reich gearbeitet und Nachrichten aus der Region gesendet.

Zum Beispiel in der Nachrichtenstelle für den Orient in Berlin.

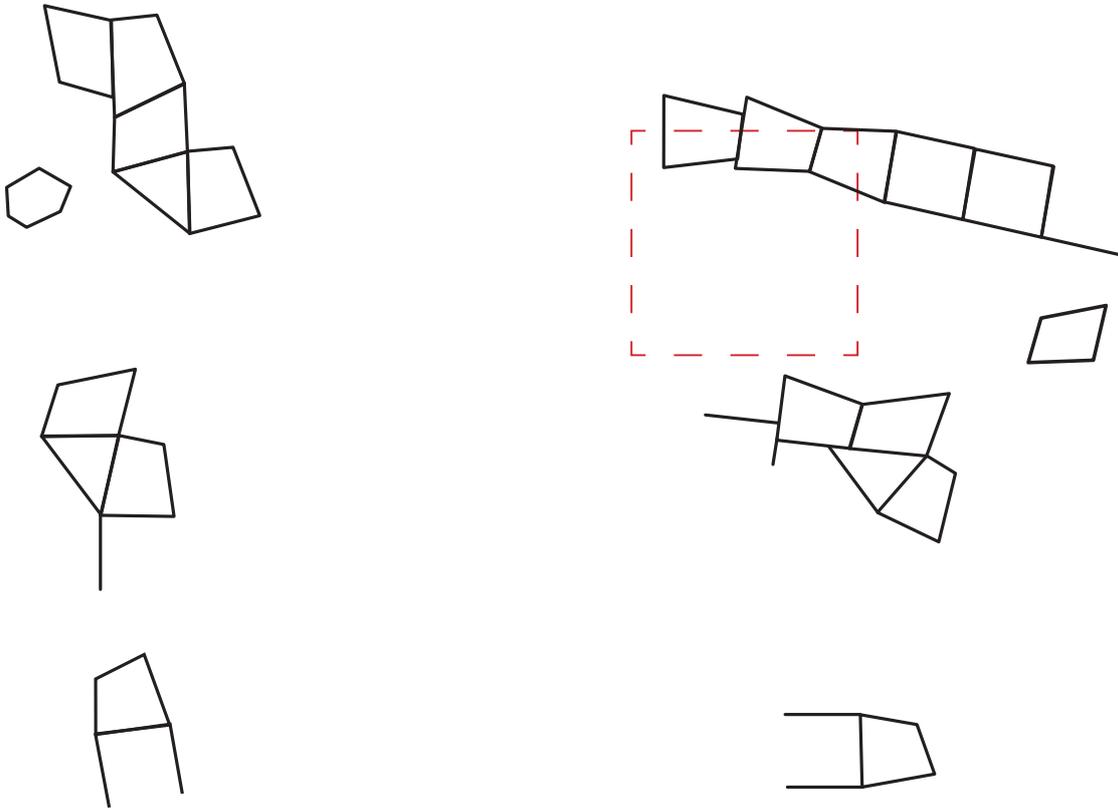
Familie Soliman: Arbeit in der Unterhaltungsindustrie

Zur gleichen Zeit gab es mehrere Unterhaltungsgruppen mit Künstler:innen aus verschiedenen Ländern, die von anderen Ländern beherrscht wurden.

In ihren Auftritten haben sich Menschen selbst als „anders“ und exotisch dargestellt. Weil das die weißen Europäer sehen wollten. Weil ihnen das gefallen hat.

An dieser Station lernen Sie unter anderem die Geschichte der ägyptischen Familie Solimann kennen.

Die Familiengeschichte ist eng mit der damaligen Unterhaltungskunst verbunden. Mohamed Soliman hat ein Stummfilm-Kino in Friedrichshain und seine Tochter Hamida war Sängerin.



5 – Karte

Menschen aus ehemaligen Kolonien haben auch das Stadtbild von Berlin verändert.
Man findet immer noch Spuren ihrer Lebensprojekte in der Stadt.
Dazu gehören Wohn- und Lebensräume und Arbeitsplätze.
Dazu gehören auch Orte, wo sie Widerstand gegen Ausgrenzung geleistet haben.

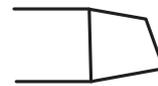
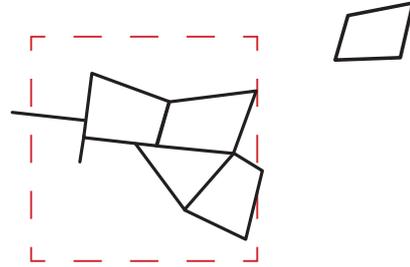
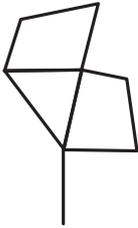
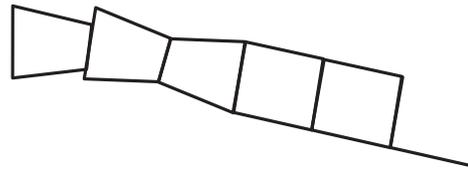
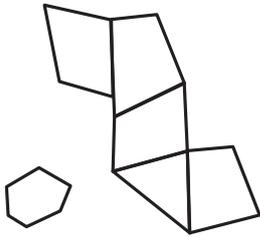
Diese Ausstellung erzählt die Geschichten von sechs Familien:

- Familie Boholle, Familie Egiomue, Familie Garber, Familie Soliman, Familie Taen,
Familie Xie

Auf diesen beiden Karten sehen sie die Wohnorte, Arbeitsplätze und Lebensräume dieser Menschen.

Hier sehen Sie auch, wie und wo diese Menschen zu Berliner:innen wurden und wie sie sich in die Politik der Stadt eingebracht haben.

Sie sehen zum Beispiel, dass Familie Boholle in den Stadtteilen Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Neukölln gewohnt hat.



6 – Migrantische Organisation und antirassistischer Widerstand

Wie haben sich die Migrant:innen gewehrt?

Bei dieser Station geht es um Personen, die sich gewehrt haben.

Wie zum Beispiel die chinesische Studentin Cheng.

Sie war Mitglied der Liga gegen die koloniale Unterdrückung.

Sie lernen auch Martin Dibobe kennen.

Er war Zugführer in der U-Bahnlinie 1.

Er hat sich mit anderen Schwarzen Berliner:innen zusammengeschlossen.

Gemeinsam haben sie für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen gekämpft.

Genauso alt wie die Geschichte von Migrant:innen aus ehemaligen Kolonien ist die Geschichte vom Widerstand gegen Ausgrenzung.

Die Menschen wurden oft wegen ihrer Herkunft und wegen ihres Aussehens ausgeschlossen. Dagegen haben sie sich gewehrt.

Sie haben sich allein oder gemeinsam dagegen gewehrt.

Ihre Aktionen waren klein oder größer.

Einige haben politische Aktionen und Bewegungen unterstützt, in denen es um politische Veränderungen in den deutschen Kolonien ging.

Das betraf besonders Kamerun.

Außerdem entstanden schon im Deutschen Kaiserreich viele Vereine von und für Menschen aus verschiedenen Ländern.

In der Zeit danach wurde daraus politische Arbeit.

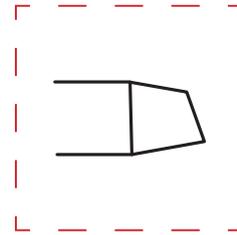
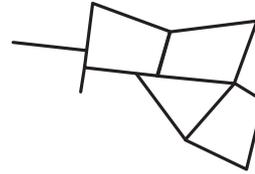
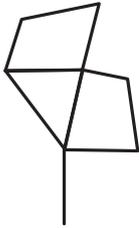
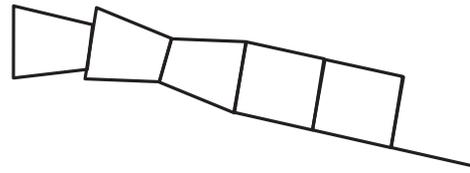
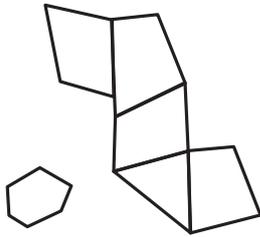
Das war in der Zeit der Weimarer Republik.

Es gab mehr Widerstand gegen die Kolonialmacht Deutschland.

Und es entstanden immer mehr Organisationen in Europa und in der ganzen Welt.

Sie kämpften gemeinsam gegen Kolonialismus, Rassismus und Unterdrückung.

Oft arbeiteten diese Organisationen mit kommunistischen und sozialistischen Parteien zusammen.



7 – Postkoloniale Gegenwart

Dürfen heute alle Berlin mitgestalten?

Wer macht es trotz allem?

In Deutschland blieb die Geschichte des Kolonialismus und der Migration lange unbeachtet. Diese Themen wurden bewusst verdrängt.

Das hat sich erst in den 1980er Jahren geändert.

Dafür hat sich die Gemeinschaft der Migrant:innen eingesetzt.

Sie gab wichtige Anstöße, damit ihre Geschichte erforscht und bekannt gemacht wird.

Geflüchtete aus ehemaligen Kolonien verlangten, dass über das Unrecht aus der Kolonialzeit gesprochen wird.

Es sollte klar werden, welches Unrecht damals geschehen ist und wer dafür verantwortlich ist.

Gleichzeitig ging und geht es darum, die Beherrschung durch andere Länder zu verhindern. Und sie haben sich dafür eingesetzt, dass alle Migrant:innen gleich behandelt und niemand ausgeschlossen wird.

Seit den 1990er Jahren geht es darum, über Rassismus im deutschen Staat zu informieren und allen Menschen gleichen Zugang zu ihren Rechten zu ermöglichen.

Dabei geht es um die politischen Rechte und es geht auch um den Zugang zu Wissen und Kultur.

Aus den Kämpfen in dieser Zeit sind viele Organisationen entstanden. Projekte wurden gestartet, es gab Zeitungen und Zeitschriften zu diesen Themen und Netzwerke haben sich gegründet. Sie bestehen teilweise bis heute.

Die Migrant:innen haben für ihre Rechte, eine selbstbestimmte Erinnerung und politische Sichtbarkeit gekämpft.

Dadurch ist nun ein anderes Sprechen über die Vergangenheit möglich.

Wer hat diese Ausstellung gemacht?

An dieser Ausstellung haben viele Menschen mitgearbeitet.
Ein großes Team hat recherchiert, Texte geschrieben und Bilder gesucht.
Viele Nachfahren der Familien haben mitgeholfen.

Die Ausstellung wurde von dem FHXB Museum und dem Projekt „Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt“ organisiert.

Die Gestaltung der Ausstellung hat „Visual Intelligence“ gemacht.

Eine Liste mit allen Namen ist bei der ersten Station zu sehen.

Wer hat dieses Heft gemacht?

Die Texte in einfacher Sprache sind von Marlene Seifert
(Schriftgut – Text & Konzeption) übersetzt.

Laura Jousten und Jorinde Splettstößer haben das Heft geplant und bei den
Texten mitgearbeitet.

„Visual Intelligence“ hat das Heft gestaltet.

